



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 12 / 15 – 1. Dezember 2015

Liebe Freunde der brandenburgischen Dorfkirchen,
sehr geehrte Damen und Herren,

der aktuelle Rundbrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie
über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats – Rüdnitz (BAR)
2. Abschluss der Sanierungsarbeiten in Garrey (PM) / Benefizkonzert
3. Dorfkirchen-Adventskalender in der Niederlausitz und in Potsdam-Mittelmark
4. Wahl der KiBa-Kirche des Jahres 2015
5. Fachkolloquium „Karl IV. – Ein Kaiser in Brandenburg
6. Bildkalender 2016 zu Brandenburger Kirchen
7. Kirchenbänke abzugeben
8. Buchtipp des Monats: Gottes Klänge. Eine Geschichte der Kirchenmusik

Dorfkirche des Monats Dezember 2015 – Rüdnitz (PM)



Foto: Ev. Kirchengemeinde Biesenthal

Wer mit dem Auto auf der B2 von Bernau in Richtung Eberswalde fährt und dabei den Ort Rüdnitz passiert, rauscht schnell an der dortigen Dorfkirche vorbei. Das Kirchengebäude liegt etwas abseits, links von der viel befahrenen Landstraße. Immerhin ist im Vorbeifahren der barocke Kirchturm mit der geschweiften Haube gut zu sehen. Normalerweise. Seit Kurzem ist durch die Gipfel der Bäume auf dem Kirchhof lediglich ein Baugerüst zu erkennen. Endlich konnte mit der lange geplanten Sanierung des maroden Kirchturms begonnen werden.

Das Dorf *Rudenicz* wird 1367 erstmals urkundlich erwähnt. Mit einem Landbesitz von vier Pfarrhufen und zwei Kirchenhufen war das Gotteshaus damals recht gut ausgestattet. Die Rüdritzer Feldsteinkirche stammt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Der westliche Dachturn mit der geschweiften Haube wurde 1733 bis 1735 aufgesetzt. Auffallend ist, dass die Kirche von Anfang an kein sonst in der Region übliches Westportal besaß; dafür zierte ein auffallendes vermauertes Rundfenster die verputzte westliche Giebelwand.

Beeindruckend ist die Ausstattung des Kirchenbaus. Besonders der Altaraufsatz ist ein wunderbares Beispiel für die Entwicklungen, die im Laufe der Jahrhunderte die Einführung der Reformation, Änderungen in der Liturgie und Volksfrömmigkeit und vielleicht auch „Modeerscheinungen“ mit sich brachten. Die heutige Konstruktion des Retabels mit den seitlichen Beschlagwerkwanen zeigt deutliche Züge der Renaissance und stammt aus dem späten 16. Jahrhundert, entstand also nach der Einführung der lutherischen Lehre. Nichtsdestotrotz haben sich in den Seitenflügeln vorreformatorische geschnitzte Heiligenfiguren aus der Zeit um 1430 erhalten. Auch der Kopf einer Marienskulptur, die den Aufsatz krönt, stammt aus dieser Zeit. Eine Reliefszene im Mittelschrein, die die selten dargestellte Erleuchtung der Evangelisten durch den Heiligen Geist zeigt, und die Darstellung der Auferstehung im darüber liegenden Aufsatz kamen bei der Neukonstruktion des Retabels hinzu, während das Abendmahl in der Predella wohl erst im 19. Jahrhundert eingefügt wurde. Weitere mittelalterliche Heiligenfiguren aus Rüdritz befinden sich im Märkischen Museum und sind inzwischen wenigstens auf Fotos vor Ort zu betrachten.

Das ungewöhnlichste Inventarstück der Rüdritzer Kirche ist wohl die auffallend große Sandsteinkanzel mit geflügelten Engelsköpfen und Blattornamenten, die links vom erhaltenen Triumphbogen ihren Platz gefunden hat. Auch sie stammt, wie der neu geordnete Altaraufsatz, vom Ende des 16. Jahrhunderts und dürfte damit eine der ältesten Kanzeln in einer brandenburgischen Dorfkirche überhaupt sein. Chorgestühl und Patronatsloge datieren ins 17. Jahrhundert, das Kastengestühl mit den vergitterten Rückenlehnen ins 18. Jahrhundert. Die einmanualige Schleifladenorgel auf der Westempore, die am 14. Oktober 1882 fertiggestellt war, schuf der Wittstocker Orgelbauer Friedrich Hermann Lütkemüller. Bereits seit einigen Jahren zeigten sich an der Bauhülle der Rüdritzer Kirche gravierende Schäden. Die Dachkonstruktion und die Deckenbalkenlage des Kirchenschiffes müssen saniert werden. Besonders gravierend jedoch waren die holztechnischen und statischen Probleme der Turmkonstruktion. Um die Kirchengemeinde bei ihren Bemühungen um die Instandsetzung des Kirchengebäudes zu unterstützen, gründete sich 2011 ein Förderverein, der zwei Jahre später vom Förderkreis Alte Kirchen mit einem „Startkapital“ in Höhe von 2.500 Euro bedacht werden konnte.

Nun also konnte mit den Sanierungsmaßnahmen am Kirchturm begonnen werden. Finanziell möglich wurden diese durch Zuwendungen des Landes Brandenburg aus dem Staatskirchenvertrag, der Landeskirche, des Kirchenkreises und des Landkreises Barnim sowie natürlich durch einen Eigenanteil der Kirchengemeinde. Notwendig ist zuerst eine Dekontaminierung der hölzernen Bauteile, die zu DDR-Zeiten mit dem heute als hochgiftig eingeschätzten Holzschutzmittel Hylotox behandelt worden waren. Nach Abnahme der Turmspitze wird ein Notdach gesetzt und über den Winter die darunter liegende Konstruktion instandgesetzt. Mit dem endgültigen Abschluss der Turmsanierung wird erst im Herbst des nächsten Jahres gerechnet. Gegenwärtig ist die Gemeinde noch damit beschäftigt, die Dokumente, die bei der Abnahme der Turmkugel gefunden wurden, auszuwerten.

Weitere Informationen: Pfarramt Biesenthal; Pfarrer Christoph Brust; Tel.: 03337-3337; Mail: pfarramt@kirche-biesenthal.de

Abschluss der Sanierungsarbeiten in Garrey (PM) / Benefizkonzert



Dorfkirche Garrey, Foto: Wolfgang Lubitzsch

Um den Abschluss der gründlichen und umfassenden Sanierung der äußeren Hülle des Kirchengebäudes würdig zu begehen, lädt der Freundeskreis der Kirche zu einem vorweihnachtlichen Benefizkonzert am Sonntag, dem 13. Dezember um 15.30 Uhr in die Dorfkirche Garrey (Potsdam-Mittelmark) ein. Im Rahmen der Reihe „Musikschulen öffnen Kirchen“ musizieren Schülerinnen und Schüler der Kreismusikschule Potsdam-Mittelmark „Engelbert Humperdinck“ unter der künstlerischen Leitung von Sebastian Weiss.

Nachdem bereits 2014 Instandsetzungsarbeiten am Westgiebel und am Turm abgeschlossen werden konnten, war es in diesem Jahr möglich, Dachtragwerk und Dachdeckung instand zu setzen sowie die Fenster und den Ziegelfußboden zu reparieren. Ziel ist es nun, bis zum Reformationsjubiläum 2017 auch den Innentraum und die Ausstattung zu sanieren.

Der Freundeskreis der Garreyer Dorfkirche wurde 2013 durch den Förderkreis Alte Kirchen mit einem „Startkapital für Kirchen-Fördervereine“ bedacht. 2014 beteiligte sich der FAK zudem an der Finanzierung des ersten Bauabschnittes.

Dorfkirchen-Adventskalender in der Niederlausitz und in Potsdam-Mittelmark



In der Zeit vom 28. November bis Weihnachten laden 14 Kirchen der Luckauer Niederlausitz und 12 Kirchen im Kirchenkreis Mittelmark-Potsdam im Rahmen des Dorfkirchen-Adventskalenders zu verschiedenen Abendangeboten ein, die auf die Adventszeit einstimmen möchten, Begegnungen über die Ortsgrenzen hinaus ermöglichen und die Kirchen beleben.

Ausführliche Veranstaltungshinweise finden Sie unter www.dorfkirchenadventskalender.de.

Wahl der KiBa-Kirche des Jahres 2015

Auch die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (KiBa) stellt regelmäßig eine „Kirche des Monats vor. Am Ende des Jahres wird aus den zwölf Bauwerken durch Abstimmung eine „Kirche des Jahres“. Unter den Kandidaten in diesem Jahr sind auch zwei Brandenburgische Gotteshäuser: die Dorfkirchen in Gantikow (Ostprignitz-Ruppin) und in Garrey (Potsdam-Mittelmark). Bei der Sanierung beider Kirchengebäude hat auch der Förderkreis Alte Kirchen finanzielle Unterstützung geleistet.

Unter www.kirchedesjahres.de können Sie sich an der Abstimmung beteiligen und Ihre Stimme für einen der Kandidaten aus Brandenburg abgeben.

Fachkolloquium „Karl IV. – Ein Kaiser in Brandenburg“ am 16. und 17. Dezember 2015

Im Jahr 2016 wird der 700. Geburtstag Kaiser Karls IV. begangen. Aus diesem Anlass wird im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte und an anderen Orten in Brandenburg eine umfassende Schau über das Wirken Karls IV. in Brandenburg gezeigt. In Vorbereitung darauf gibt das Fachkolloquium eine Bestandsaufnahme der Erforschung der spezifischen historischen und kunsthistorischen Situation in Brandenburg und den angrenzenden Regionen. Dabei werden die jüngsten Ergebnisse der landesgeschichtlichen und landeskunstgeschichtlichen Forschungen präsentiert.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Um Anmeldung bis zum 10. Dezember bei Marion Feise (feise@hbpg.de) wird gebeten.

Veranstaltungsort: Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte (Konferenzraum)Kutschstall, Am Neuen Markt 9 1167 Potsdam

Programm und weitere Informationen:

http://www.hbpg.de/media/de/HBPG_ProgrammFachkolloquiumKarlIV_Dezember2015.pdf

Bildkalender 2016 zu Brandenburger Kirchen



Unser Mitglied Nobert Trebeß hat eigene dreizehn Fotos brandenburgischer Feldsteinkirchen zu einem ansprechenden Wandkalender für 2016 (Format: 25 x 21 cm) zusammengestellt, zu den ausgewählten Kirchen kurze Erläuterungen eingefügt und den Kalender nun an seinen Freundeskreis verschickt. Sofern es an diesem Kalender weiteres Interesse gibt, würde unsere Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen eine weitere kleine Druckauflage veranlassen und den Kalender – gegen eine Spende an die SBD – zusenden. Bitte rufen Sie, sofern interessiert, bis spätestens zum 6. Dezember bei Arnulf Kraft 030-3752244) an.

Kirchenbänke abzugeben



Aus einer profanierten katholischen Kapelle in Hamburg-Harburg erreichte uns das Angebot, das komplette Kirchengestühl kostenfrei abzugeben. Es handelt sich um insgesamt zwölf neutrale Kirchenbänke (siehe Foto), die jeweils für etwa für sechs Personen Platz bieten.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an unser Mitglied Joachim Killus; Tel.: 04841-6624217; Mail: jo-killus@t-online.de, der gern den Kontakt zur Kirchengemeinde herstellt.

Buchtipp des Monats: Gottes Klänge. Eine Geschichte der Kirchenmusik



„Sie sind gewohnt, sich an einem bestimmten Tag vor der Dämmerung zu treffen und wechselweise miteinander Christus als einem Gott Lieder zu singen.“ Mit diesem Satz beschreibt Johann Hinrich Claussen nicht etwa die Probe eines Kirchenchores irgendwo in der deutschen Provinz. Er zitiert vielmehr Plinius den Jüngeren, Statthalter von Kleinasien, der um das Jahr 110 seinem Kaiser Trajan in Rom über die merkwürdigen Umtriebe der ersten Christen berichtete.

In den nächsten Tagen und Wochen ist landauf, landab wieder in hunderten von Kirchen Bachs Weihnachtsoratorium zu hören und fast immer werden die Aufführungen bis auf den letzten Platz gut besucht sein. Wie viel noch vom ursprünglichen theologischen Gehalt des Werkes – das ja aus sechs eigenständigen Kantaten besteht, die für Einzelaufführungen an den entsprechenden Tagen zwischen dem ersten Weihnachtsfeiertag und dem Epiphaniastag komponiert wurden – für die Zuhörer noch

erkennbar ist, mag sehr unterschiedlich sein. Die Zeit des Jahres, in der die sogenannten Weihnachtskirchen die ansonsten ziemlich leeren Kirchen füllen, scheint auf jeden Fall gut geeignet, sich mit der Geschichte der Kirchenmusik zu beschäftigen. Gab es wirklich „Die Stille der Welt vor Bach“ (Lars Gustafsson)? Und wohin entwickelte sich die „Christentumsmusik“ (Johann Hinrich Claussen) nach dem Verstummen des fünften Evangelisten?

Nach „Gottes Häuser oder die Kunst, Kirchen zu bauen und zu verstehen“ (2010) legte der Hamburger Theologe Johann Hinrich Claussen, der Anfang 2016 das Amt des Kulturbeauftragten der EKD antreten wird, mit „Gottes Klänge“ nun eine Geschichte der Kirchenmusik vor. Von den verlorenen Ursprüngen im Alten Israel und in der Alten Kirche

bis zum afroamerikanischen Gospel werden in zehn Kapiteln gut und spannend lesbare Geschichten erzählt, die entlang eines roten Fadens sicher nicht die, aber eine Geschichte der Kirchenmusik ergeben. Von den Liedern der ersten Christen, die die alten Römer irritierten, führte der Weg über den gregorianischen Gesang in den mittelalterlichen Klöstern weiter zur Reformation, die Claussen auch als „musikalische Guerillabewegung“ beschreibt und – an dieser Stelle sicher etwas sehr vereinfachend ausgedrückt – zur Entstehung der Mehrstimmigkeit aus dem Geist der katholischen Gegenreformation.

Der Geschichte der Orgel als dem wohl wichtigsten Instrument der Kirchenmusik widmet der Autor ein erstaunlich kurzes Kapitel. Dabei ließ doch schon Heinrich Heine in seinen Reisebildern den Diener Hyazinth in einem Gespräch über den Vergleich zwischen den Glaubensbekenntnissen zur protestantischen Religion sagen: „Die ist mir wieder zu vernünftig, und gäbe es in der protestantischen Kirche keine Orgel, so wäre sie gar keine Religion.“ Überhaupt betrachtet der Claussen die Kirchenmusik oftmals mehr vom vertonten Wort als vom eigentlichen Klang her, dabei (siehe Heine) in gut protestantischer Tradition stehend.

Im Kapitel über Johann Sebastian findet der Leser eine spannende Einführung in die Matthäus-Passion, das nach Claussen „monumentalste oder ... monströseste Werk der Kirchenmusik“. Anhand der geistlichen Kompositionen Mozarts und speziell dessen Requiem wird die Frage nach der eigentlichen Religiosität des Komponisten gestellt – eine Frage, die sich allein aus der Musik heraus nicht klären lässt und auf die auch die zahlreich hinterlassenen Briefe kein erschöpfende Antwort geben. Aber, möchte man gegenfragen, ist das bei diesen himmlischen Klängen wirklich wichtig?

Bereits mit Händel und seinem Messias begann die Kirchenmusik aus den Gotteshäusern in die Konzertsäle umzuziehen, was sich im 19. Jahrhundert, speziell bei Mendelssohn-Bartholdy und Brahms fortsetzte. Dies veranlasst Claussen dazu, nicht mehr von Kirchenmusik, sondern von „Christentumsmusik“ zu sprechen, was nicht nur als Wortschöpfung etwas sperrig wirkt.

Zum Ausklang überlegt Johann Hinrich Claussen, was nach zweitausend Jahren „Christentumsmusik“ noch kommen mag. Seine Antwort fällt dabei durchaus ambivalent aus: Während er in den neuen Ausdrucksformen christlichen Glaubens in Südamerika, Afrika und Ostasien ein kraftvolles musikalisches Zukunftspotential sieht, stellt er in Bezug auf Deutschland und Europa fest, dass diese schwerwiegende Frage eigentlich nur der Heilige Geist beantworten könne.

Was uns nicht davon abhalten sollte, uns wie jedes Jahr durch Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium auf die Festtage einstimmen zu lassen.

Johann Hinrich Claussen: Gottes Klänge. Eine Geschichte der Kirchenmusik. München 2014. 364 Seiten; 24,95 Euro; ISBN 978-3-406-66684-1

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Bernd Janowski

P.S. Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: altekirchen.janowski@t-online.de.

